

Die vermeintliche Rebellion der Bauern des Mareiner Bodens
gegen das Stift Seckau im Jahre 1683

Josef RIEGLER

Ein Bauernaufstand erschütterte 1635 die Untersteiermark.¹ Im gleichen Jahr war im oberen Murtal eine Aufstandsbewegung im Gange, die auch Gebiete umfaßte, in denen Stift Seckau begütert war. Dompropst Antonius von Seckau berichtete 1635 an den Prälaten von Admont, daß sich seine Bauern meistens beruhigt hätten und sich nur noch ein Haufen von 1000 Mann in einem Graben verhacket und verschanzt hielt.² Die unruhigen obersteirischen Bauern hatten in einer Supplik an den Kaiser die Abschaffung der neuen Fleischanlagen, die Aufhebung der neuen Leibsteuer und die Nachlassung des in doppelter Höhe eingeforderten Zinsguldens verlangt. Beteiligt waren an dieser Supplik Bauern aus den Pfarren Judenburg, Pöls, St. Oswald, Weißkirchen, St. Peter, St. Georgen, St. Johannes in der Scheiben, Fohnsdorf, Lind, Schönberg, Obdach, Scheifling und St. Lorenzen.³ Zu einem bewaffneten Aufstand gegen das Stift Seckau als großem geistlichen Grundherrn ist es im Gegensatz zu Gebieten, in denen regelrechte Bauernkriege ausgebrochen sind, nie gekommen. Vor diesem Hintergrund wird das harte Vorgehen des Stiftes Seckau verständlich, mit dem es auf die nachträglich offenbar gewordene Absicht einiger Bauern aus dem Mareiner Boden reagierte, die gegen ihren Grundherrn rebellieren wollten.

Ein weiteres Element zum Verständnis liegt in den besonderen Umständen des Jahres 1683. Die Belagerung Wiens durch die Türken und ein befürchteter Überfall auf die Steiermark verbreiteten in der Bevölkerung große Angst und zogen umfangreiche Abwehrmaßnahmen nach sich. Die dem Stift Seckau untertänigen Bauern mußten im Juli 1683 dem Stift einige Soldaten stellen – eine Last, die ihnen zusätzlich zu den anderen Abgaben an Landesfürst und Grundherrschaft aufgebürdet wurde. In dieser Zeit war auch der großzügige und kostspielige Ausbau des Stiftes Seckau durch Propst Maximilian von Gleispach (1657–1700) im Gange, durch den das Stift weitgehend sein heutiges Aussehen erhalten hat. Möglicherweise waren die Bauern von St. Marein bei Knittelfeld auch deshalb erbost, weil die Baumaßnahmen am Stiftsgebäude sehr aufwendig waren und sie zusätzlich noch die vom Landesherrn dem Stift Seckau auferlegten Steuern zur Bedeckung der Kosten des Abwehrkampfes gegen die Türken mitzutragen hatten.

Vor diesem Hintergrund ist die große Unzufriedenheit zu verstehen, die unter den Mareiner Untertanen gegenüber ihrem geistlichen Grundherrn herrschte. Einige der unzufriedenen Bauern erwiesen sich in ihren Reden als Scharfmacher und suchten

¹ Anton MELL, Der windische Bauernaufstand des Jahres 1635 und dessen Nachwehen. In: MHVSt 44 (1896), 205ff. Gerhard PFERSCHY, Ursachen und Folgen des Bauernaufstandes 1635 zu Novi Klošter (Neukloster). In: Časopis za zgodovino in narodopisje 5 (1969), 296ff.

² Gerhard PFERSCHY, Zu den obersteirischen Bauernunruhen 1635. In: MStLA 23 (1973), 85–89.

³ Ebda., 88.

möglichst viele gleichgesinnte Bauern für ihr Vorgehen gegen Stift Seckau zu gewinnen. Sie wollten bewaffnet gegen das Stift ziehen und alle erschlagen, allen voran den ungeliebten Verwalter des Stiftes. Eine mögliche Rebellion gegen das Stift zeichnete sich ab.

In der Literatur ist dieser „Aufstand“ mehrfach dargestellt worden.⁴ Die Ergebnisse der bisher publizierten Arbeiten unterscheiden sich jedoch in einigen wesentlichen Punkten erheblich von jenem Bild, das aus den erhaltenen Akten zu gewinnen ist. Die Quellen, die über den tatsächlichen bzw. aktenmäßig festgehaltenen Verlauf dieser geplanten Rebellion Aufschluß geben, liegen bruchstückhaft im Archiv der Abtei Seckau, zum größeren Teil jedoch im Steiermärkischen Landesarchiv.⁵

Die beabsichtigte Rebellion gegen das Stift Seckau als dem für die meisten Bauern der Pfarre St. Marein zuständigen Grundherrn wurde aufgedeckt, die Beteiligten wurden verhaftet und teils gütlich, teils peinlich verhört. Die Verhörprotokolle sind teilweise noch erhalten und geben sowohl in die Praxis der Strafjustiz als auch in den Ablauf der beabsichtigten Rebellion einen guten Einblick. Aus den Verhören ergaben sich durch die Aussagen der Beschuldigten immer wieder neue Anhaltspunkte, die vom Gericht weiter verfolgt wurden. Bei jedem Verhör im Zusammenhang mit der Rebellion wurde gefragt, ob sich der Verhörte mit anderen verbunden habe, das Stift zu überfallen und die Herrschaft zu erschlagen.

Die erste Zusammenkunft der unzufriedenen Bauern erfolgte zu Jakobi des Jahres 1683 nach dem Kirchgang auf dem Friedhof bei der Pfarrkirche St. Marein. Am gleichen Tag trafen sich die Bauern wieder beim Prankherwirt im Dorf Prankh bei St. Marein. Mehrere Angeklagte führten später zu ihrer Verantwortung vor Gericht aus, sie seien damals im Wirtshaus ziemlich betrunken gewesen und könnten sich nicht recht an das erinnern, was damals gesprochen wurde. Sie versuchten, das Ganze als Folge übermäßigen Alkoholgenusses darzustellen, für das sie wegen mangelnder Sinesklarheit nicht recht verantwortlich sein könnten. Die eigentliche Verbindung gegen das Stift fand nach übereinstimmenden Aussagen beim Prankherwirt statt. Die Rädelsführer forderten die anwesenden Bauern auf, ihre Knechte zum *Ansagen* des Treffens bei St. Martha⁶ anzuhalten. Es sollte ein großer *Schock auf St. Marthen Pichl erscheinen, weillen wenig nichts richten würdten*.⁷

Als Hauptverantwortliche wurden immer wieder die Bauern Rainer am Ramberg und Schwäger am Kniepaß genannt. Ebenso fungierten der Ott und der Stefan zu Fentsch als Wortführer, die andere Bauern zur Mitwirkung aufforderten. Von Ott und Stefan wurde gesagt, daß sie diejenigen, *so nit mithalten würdten, nit allein bey ihren Heußern nit leidten, sondern auch erschlagen wolten*.⁸ So mancher angeklagte Bauer

⁴ Benno ROTH, Wie sich in der Christnacht des Jahres 1683 Seckauische Untertanen gegen ihre Herrschaft, das Domstift Seckau, erheben wollten. In: Knittelfelder Zeitung Nr. 51 vom 21. 12. 1935; DERS., Der Bauernaufstand von Seckau. In: Reichspost Nr. 356 vom 25. 12. 1935, 18–19; auf diesen Arbeiten fußen zuletzt Athanasius RECHEIS, Seckau und die Bauernkriege. In: Jahresbericht Abteigymnasium der Benediktiner in Seckau, 1990/91, 5–8; DERS., Vernehmungsprotokoll nach dem Mareiner Bauernaufstand. In: Seckau Nr. 19-3/1995, 4–6. Dort auch Wiedergabe eines Verhörprotokolls im Wortlaut.

⁵ StLA, A. Seckau, Stift, 699/415. Umfangreiches, jedoch nicht vollständiges Konvolut von Gerichtsprotokollen mit den Aussagen der verhafteten Bauern.

⁶ Die Filialkirche St. Martha liegt nördlich der Pfarrkirche St. Marein bei Knittelfeld.

⁷ StLA, A. Seckau, Stift, 699/415. Examen des Philipp Grueber in der Feistriz.

⁸ Ebda., Examen des Benedict Paly zu Fentsch.

versuchte im Verhör, seine Teilnahme mit der Angst vor dieser Drohung zu begründen und sich als durch und durch getreuer Untertan des Stiftes darzustellen. Das mit Matthes Schafhuber vulgo Rainer am Ramberg geführte Verhör wurde unter Anwendung der Folter vorgenommen. Er wurde bei Gericht mit dem Schwäger am Kniepaß als einer der Hauptschuldigen für die Vorbereitung der Rebellion angesehen.

Dem Gericht wurde aus den Aussagen ein weiteres Treffen bekannt, das beim *Pflanzbett* des vulgo Wagner stattgefunden hatte. Auch dort hatten die Bauern über den beabsichtigten Aufruhr gegen das Stift gesprochen. Ein weiteres Treffen fand am darauffolgenden Montag beim Hoyer-Kreuz unter Dürnberg⁹ statt, wo wieder einige Bauern schlecht über die Herrschaft redeten. Als *Ansager*, welche die Aufforderung zum Aufstand verbreiten sollten, fungierte neben anderen Ulrich, Knecht beim Pichlmayr. Ulrich wurde von seinem Dienstgeber über die beabsichtigte Aktion gegen die Herrschaft informiert, der Bauer befahl seinem Knecht das Ansagen allerdings nicht.¹⁰ Zum Ansagen des beabsichtigten Treffens der Bauern ist Ulrich von einem anderen Knecht des Pichlmayr aufgefordert worden. Der Knecht Ulrich sagte bei den Bauern an, daß das Antreten am Dienstag bei St. Martha erfolgen und jeder Prügel und Gewehre mitnehmen sollte. Die Aufforderung zur Beteiligung am Aufstand wurde über den Kniepaß hinweg auch nach Kraubath verbreitet, aber die erhoffte Unterstützung blieb aus.

Als Sammelplatz hatten die Bauern die Anhöhe bei St. Martha auserkoren. Die Zusammenkunft sollte am Dienstag nach Jakobi – im Jahr 1683 war dies der 27. Juli – um 7 Uhr früh erfolgen.¹¹ Die Frage, ob für den Stephanstag des Jahres 1683 der Anschlag geplant gewesen sei, wurde von den meisten Angeklagten verneint. Der Überfall auf das Stift sollte vom Sammelplatz bei St. Martha aus erfolgen. Durch diese Aussagen ist der bisher in der Literatur als Tag des Aufstandes genannte Termin in der Christnacht des Jahres 1683 nicht zu halten. Sebastian Sambhuber, Bauer oberhalb von St. Martha, sagte am 20. Feber 1684 unter Anwendung der Folter auf die Frage nach dem Sammelplatz und dem Tag des *Anzugs* aus: *Am Erchtag nach St. Jacobstag zu St. Marthen*.¹² Sebastian Sambhuber ist allerdings an besagtem Dienstag nicht nach St. Martha gekommen, sondern hat pflichtgemäß den von ihm zu stellenden Soldaten nach Seckau geführt.

Einige aufstandswillige Bauern fanden sich tatsächlich beim Sammelplatz ein, der geringe Zulauf zur geplanten Aktion gegen das Stift machte die Fortführung des Unternehmens allerdings aussichtslos. Lukas Prunner vulgo Schneider in Laas¹³ wurde unter Anwendung der Beinschrauben peinlich verhört. Er gestand, nach dem Kirchgang in St. Marein zur gesamten *Pfarrmenig* laut gesagt zu haben, daß alle am Dienstag nach St. Martha kommen müssen, *es kban nit mehr anderst seyn*.¹⁴ Verschonenen wollten sie nur den Herrn Leeb, den Herrn von Sinnersperg und den Apotheker. Andere nannten unter den zu verschonenden Personen neben Johannes Vitus Leeb,

⁹ OG Seckau.

¹⁰ StLA, A. Seckau, Stift, 699/415. Examen des Knechtes Ulrich, in Dienst beim vulgo Pichlmayr.

¹¹ Ebda., Examen des Hanns Gstattmann in Greith.

¹² Ebda., Examen des Sebastian Sambhuber.

¹³ KG Greith, OG St. Marein bei Knittelfeld.

¹⁴ StLA, A. Seckau, Stift, 699/415.

den ehemaligen Pfarrer von St. Marein, auch den Pfarrer Friedrich von Gamp von St. Margarethen und zwei weitere Geistliche.¹⁵

Die Beteiligten wähten mit der Unterlassung der geplanten Rebellion die Sache als erledigt. Propst Maximilian von Seckau erfuhr aber doch vom ruchlosen Vorhaben der Bauern des Mareiner Bodens und leitete ein hartes Strafgericht ein. Nicht nur die geäußerte Absicht, den Propst, den Verwalter und den Großteil der Stiftsgeistlichen zu erschlagen, war Anlaß für das harte Vorgehen, sondern auch das Aufbegehren der Untertanen gegen ihre Grundherrschaft wog im Verständnis dieser auf Gehorsam und striktes Einhalten der vorgegebenen Ordnung geprägten Zeit sehr schwer. Schon abfälliges Reden über die Herrschaft wurde streng geahndet, viel schlimmer noch waren die geäußerten Drohungen gegen die Sicherheit und das Leben der geistlichen Herren in Seckau, und am schwersten wurden die Zusammenkünfte zur Vorbereitung des Aufstandes gewertet. Das Stift sah sich aber auch aus den Erfahrungen der Bauernkriege und anderer Bauernaufstände veranlaßt, scharf gegen die potentiellen Rebellen vorzugehen.

Als Hauptbeteiligte an der geplanten Rebellion gegen die Grundobrigkeit wurden ermittelt: Schwäger am Kniepaß, Ott oder Schmitt zu Fentsch, Stephan zu Fentsch, Gstattmayr in Greith, Clemayr zu Hof, Laußmayr zu St. Marein, Sambhuber zu St. Marein, Benedikt Schneider zu St. Marein, Mathes Rainer zu St. Marein, Herzog in Laas, Taurer in Feistritzgraben, Pichler in Laas, Lucas Schneidter in Laas, Oberzanner in Greith, des Schwägers am Kniepaß Sohn Georg, Benedickht Seitwöger, Adam Hammer in der Feistritz, Grueber in der Feistritz, Mathias Geringer zu Fentsch, der Knecht des Pichlmayr zu Feistritz, Freigaßner zu Fentsch, des Schwägers am Kniepaß Sohn Paul und einige andere „Interessierte“.¹⁶

Der vulgo Zanner in Greith mußte als Strafe für seine Teilnahme an der Rebellion gegen das Stift Seckau 150 fl. bezahlen. Er war in Eisen gelegt und sollte *ebender nit aus denen Eisen gelassen werden bis er nit 75 fl. erlögt*.¹⁷ Sollte er die Strafe nicht binnen sechs Wochen bezahlt haben, so werde er *abgesagt*, d. h. er werde sein dem Stift Seckau untertäniges Gut verlieren. Für den Fall, daß er die Strafe fristgerecht bezahlte, wurde ihm für den zweiten Teil der Geldstrafe die Frist auf ein Jahr erstreckt, verbunden mit der Androhung, bei Säumigkeit wieder *in die eisen* geschlagen zu werden.

Dem Schwäger und dem Lausmayr wurde ihre Strafe auf langwieriges Bitten ihrer Ehefrauen *dahin limitiert*, daß sie auf ihren Gütern bleiben konnten. Die Geldstrafe von 300 fl. mußten sie bezahlen. Keiner von ihnen, auch nicht ihre Söhne oder Knechte, durften Waffen in ihren Häusern noch anderswo haben. Für den Fall der Übertretung wurden ihnen harte Strafen angedroht. Wenn in Zukunft nur das geringste Wort von ihnen wider die Obrigkeit zu vernehmen sei oder die geringste Widersetzlichkeit von ihnen bekannt würde, sollten sie ihr Hab und Gut verwirkt haben.¹⁸

¹⁵ RECHEIS, Seckau und die Bauernkriege (wie Anm. 4), 5.

¹⁶ StLA, A. Seckau, Stift, 699/415. *Liste der Untertanen, die sich wirklich zu Seckau befinden*. Die Schreibung der Namen folgt der Quelle.

¹⁷ Ebda.

¹⁸ Ebda.

Der Pall zu Fentsch erhielt wie der Herzog zu Laas eine Geldstrafe von 150 fl., die zu den gleichen Bedingungen wie beim Zanner zu zahlen war. Der Schneider Benedikt Kholler mußte als Strafe drei Monate in Seckau in Eisen arbeiten.

Der alte Pichler in Laas wurde mit einer Geldstrafe von 200 fl. belegt und mußte so lange im Arrest bleiben, bis davon 100 fl. bezahlt worden sind. Weil er diese Strafe nicht bezahlen konnte, richtete Peter Pichler an die Landeshauptmannschaft eine Supplikation. *Damit ich aber armer und unschuldiger Bauersman meines in bluetigen Schweiß hardt erobertes Gelt, anjezo in den hohen Alter samt villen erzaigten Khindern ganz untauglich zu aller Arbeit, auch von viellen Jahren hero gehörloß, nit also unrechtmessiger weiß darzue ich mich wegen gestraffter Rebellion kheineswegs bekennen thue, entzogen werde*.¹⁹ Er bestritt darin seine Verstrickung in die vermeintliche Rebellion gegen das Stift Seckau. Peter Pichler wollte daher die noch restierenden 100 fl. Strafe nicht bezahlen, sondern auch die dem Stift bereits bezahlten 100 fl. zurückfordern und begehrte die Einsetzung eines unparteiischen Richters, um seine Unschuld festzustellen.

An Propst Maximilian und das Kapitel von Seckau erging im November 1686 vom Landesverwalter der Auftrag, darüber einen Bericht vorzulegen. Das Stift verwies in seinem Bericht auf die Aussagen anderer Teilnehmer an der beabsichtigten Rebellion und beharrte darauf, daß Peter Pichler sich sehr wohl beim Versammlungsort eingefunden hätte und daher als Teilnehmer anzusehen sei. Er habe seine Strafe nach reichlicher Abwägung erhalten und sollte lieber stillschweigen, *als sich dißes höchst straffmössigen Delicti oder Criminis selbst khundt- und offenbar zu machen*. Das Stift ersuchte, das *muethwillige Begehr* des Peter Pichler abzuweisen.²⁰

¹⁹ Ebda., Supplik, eingelangt am 29. 11. 1686.

²⁰ Ebda., Bericht vom 5. März 1687.